Eröffnungsrede, gehalten am fünfzigjährigen Jubiläum (5. und 6. August 1869)

Autor(en): **Wartmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **10 (1868-1869)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-834732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I.

Eröffnungsrede,

gehalten am

fünfzigjährigen Jubiläum

(5. und 6. August 1869)

von

Rector Dr. Wartmann.

Geehrte Herren und Freunde!

Sie alle, welche sich heute weit zahlreicher wie gewöhnlich hier eingefunden haben, um unser Jahresfest mit einander zu feiern, heisse ich herzlich willkommen! Ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen der Tag der Hauptversammlung stets ein Tag der Freude, an welchem die gemeinsamen Bande, die uns umschlingen, wieder fester vereinigt werden, ein Tag, der frisches Leben, neuen Muth für die Zukunft bringt, so gilt dies wahrhaftig noch weit mehr für die jetzige Stunde, in welcher wir das fünfzigjährige Bestehen unseres Vereines zum Abschlusse bringen. Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Zeit, und wenn sich jener trotz aller Stürme, die ihn öfters umbrausten, stets erhalten konnte, gegenwärtig sogar blühender denn je dasteht, so dürfen wir ohne Selbstüberschätzung behaupten, dass er auf einer festen Basis ruht und richtigen Prinzipien huldigt. Damit hängt es wohl auch zusammen, dass wir heute Abgeordnete St. Gallischer Behörden sowie Männer, deren Namen in der wissenschaftlichen Welt den besten Klang haben, in unserer Mitte

begrüssen dürfen, und ich verdanke schon hier im Namen von allen meinen Vereinsgenossen jenen die Ehre, welche sie uns durch ihre Anwesenheit erzeigen, in verbindlichster Weise.

Es herrscht sonst in unserer Mitte die löbliche Sitte, dass in der Hauptversammlung ein Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft während des letzten Vereinsjahres erstattet wird; erlauben Sie mir, heute davon abzuweichen und nicht bei einer so kurzen Periode stehen zu bleiben. Ich glaube, es sei dem Momente angemessener, wenn ich Ihnen eine Skizze der ganzen bisherigen Geschichte unserer Gesellschaft gebe. Freilich kann ich erst seit dem Jahre 1856 aus eigener Erfahrung sprechen und muss mich mit Bezug auf die frühere Zeit theils an die Präsidialreden, theils an die Protokolle halten.

Weitaus die älteste naturwissenschaftliche Gesellschaft unseres Vaterlandes ist die zürcherische, welche durch Prof. Joh. Gessner, Freund Alb. von Hallers, Schüler Dr. Jakob Scheuchzers, schon im Jahre 1746 gestiftet wurde. 1786 bildete sich, angeregt von Pfarrer Wyttenbach, die bernerische naturforschende Gesellschaft, welche freilich erst im Jahre 1815 festen Bestand erlangte; etwas später, d. h. 1790 folgte die Société de Physique et d'Histoire naturelle von Genf, dann die aargauische naturforschende Gesellschaft und zwar Anfangs nur als Sektion der im Jahre 1810 gestifteten Gesellschaft für vaterländische Kultur; 1815 endlich entstand die Société Vaudoise des Sciences naturelles. — Den Männern, welche am heimatlichen Herde für Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse wirkten und diese zu vermehren bemüht waren, genügte jedoch ihre beschränkte Thätigkeit nicht; sie suchten einen erweiterten Bund zu gründen, welcher sich über das ganze Vaterland ausdehnen sollte. — Nachdem schon im Herbst 1797 bei einer Versammlung in Herzogenbuchsee ein Versuch gemacht worden war, der aber wegen der politischen Stürme des folgen-

den Jahres fehlschlug, versammelte der Genfer Gosse am 6. Oktober 1815 auf seiner Hermitage zu Mornex eine Anzahl Naturforscher um sich, welche sich an jenem Tage voll Begeisterung als Société helvétique des Sciences naturelles konstituirten. Das Namensverzeichniss weist 36 Mitglieder auf, nämlich 22 Genfer, 7 Waadtländer und 7 Berner. Aufgenommen wurden schon in dieser ersten Versammlung auch Abwesende und zwar unter denselben auch 3 St. Galler, nämlich Dr. C. T. Zollikofer, E. Scherer und Pfarrer Steinmüller. — Hatten einestheils die zerstreuten kantonalen Gesellschaften wesentlich dazu beigetragen, dass sich eine allgemeine Gesellschaft bildete, so hatte umgekehrt die Stiftung der letztern wieder die Folge, dass in Gegenden, wo noch keine Lokalvereine existirten, die Bildung von solchen angestrebt und mehrfach auch erreicht wurde. Zuerst konstituirte sich im Jahre 1817 Basel, dann folgte unsere Gesellschaft, 1823 Solothurn und 1824 Graubünden. Wieder mehrere Jahre später traten Luzern (1830) und Neuchâtel (1832) in's Leben*).

Die spezielle Veranlassung zur Gründung unseres Vereines gab wohl der Beschluss der allgemeinen Gesellschaft, ihre vierte Jahresversammlung, nachdem die zweite in Bern, die dritte in Zürich stattgefunden hatte, hier in St. Gallen zu halten. Dr. Casp. Tob. Zollikofer besprach sich mit seinen gleichgesinnten Freunden, und nachdem eine grössere Zahl von Männern ihre Theilnahme zugesagt, wurde auf den 29. Januar 1819 die erste Sitzung angeordnet. In einer Rede voll edler Begeisterung und Freude über die endliche Erfüllung eines schon längst sehnlich genährten Wunsches begrüsste der Stifter die 33 Anwesenden, beleuchtete in einlässlicher Weise die Aufgaben,

*) Hinsichtlich der speziellen Verhältnisse verweisen wir auf Siegfrieds „Geschichte der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.“ Zürich, 1865.

deren Lösung vorzugsweise in dem Wirkungskreis und in den Kräften des Vereines zu liegen scheine, und schloss endlich mit folgenden schönen Worten: „So trete denn unsere naturwissenschaftliche Gesellschaft in die Reihe der übrigen, als die jüngste der Schwestern im geliebten Vaterhaus, nicht prunkend, noch hohe Gelehrsamkeit sich anmassend, sondern bescheiden, jeder Belehrung offen, begierig nach Kenntniss, wie es dem ersten Alter geziemt, zuvörderst im eignen Haushalt sich umsehend und darin die jugendliche Kraft übend. Und sollten auch Manche von uns nicht mehr das kräftigere Alter unserer Stiftung erleben, so belohne und erhebe uns der Gedanke, dass der Hauch unsers irdischen Daseins der Wissenschaft, dem Vaterland und unsern Mitbürgern nicht verloren gegangen, und dass unsere Aussaat noch jenseits unsrer Vollendung hier segensreiche Blüthen und Früchte tragen werde!“

Auf die Eröffnungsrede folgte die Berathung der Statuten (damals „Verfassung“ genannt), welche in derjenigen Form genehmigt wurden, die sie bis 1860 behielten. Auch heute noch gelten sie in ihren Grundzügen, wenn schon in den letzten Jahren, andern Zeitverhältnissen entsprechend, manche kleine Veränderungen und Vereinfachungen vorkamen. Neben der Pflege der Naturwissenschaften im Allgemeinen wurde als Hauptzweck die „Erweiterung der physischen und naturhistorischen Kenntnisse von unserem eigenen und den nächst angrenzenden Kantonen“ festgesetzt, ebenso sei nicht bloss auf die theoretischen, sondern auch auf die praktischen Verhältnisse gebührende Rücksicht zu nehmen, um sowohl zur „Erhaltung und Aeufnung des Wohlstandes unserer Mitbürger im Allgemeinen“ als auch zur „Vermehrung und Vervollkommnung der einheimischen Natur- und Gewerbserzeugnisse insbesondere“ beizutragen.

Als Mittel, um den angedeuteten Zweck zu erreichen, sollten dienen:

1) Die Abhaltung von regelmässigen Sitzungen, um Vorträge anzuhören und naturwissenschaftliche Gegenstände zu besprechen.

2) Die Zirkulation der wichtigsten naturwissenschaftlichen Zeitschriften.

3) Die Anlegung einer Bibliothek sowie eines Naturalienkabinetes.

Mit Bezug auf die *Sitzungen* kann ich Ihnen zunächst berichten, dass die heutige die Nummer 345 trägt, und dass alle zusammen von 5527 Mitgliedern besucht wurden; es fallen also im Durchschnitt auf jedes Jahr 7 Versammlungen und auf jede Versammlung 16 Besucher. Weitaus am günstigsten gestalteten sich die Verhältnisse in der ersten und letzten Periode; im Stiftungsjahre wurden 14 Sitzungen gehalten, in dem mit heute abschliessenden sogar 17; in jenem betrug die Mittelzahl der Theilnehmer 19, welche Zahl erst im Jahre 1861—62 wieder erreicht wurde und von da an bis 1868—69 auf 31 stieg. Die ursprünglichen Statuten setzten monatliche Versammlungen fest. Diese Bestimmung kam auch bis zum Jahre 1830 mit ganz wenigen Ausnahmen wirklich zur Ausführung; dann aber trat, theils durch die allgemeinen politischen Zustände veranlasst, theils in Folge von Umständen, die ich später berühren werde, eine starke Abnahme ein. Als ein schon 1826 erlassenes „Mahnungs- und Erinnerungszirkular“, welches die Mitglieder zu regerer Theilnahme an den Sitzungen veranlassen sollte, nur vorübergehende Wirkung hatte, wurde die Zahl jener in der 13. Hauptversammlung von 12 auf 5 heruntergesetzt; man versuchte es später statt mit Nachmittags- mit Abendsitzungen, man verlegte wiederholt den Sitzungstag (ursprünglich der erste Mittwoch jeden Monats); es half das aber Alles nichts, so dass von 1830—60 die jährliche Zahl der Sitzungen 10 Mal nur 4, 8 Mal nur 3, 1 Mal (1847—48) sogar nur 2 betrug.

Die Hauptversammlung sollte im Mai abgehalten werden, rückte aber bei der geringen Theilnahme stets weiter hinaus, so dass sie wiederholt auf die Monate November und Dezember fiel; diejenige, welche das Vereinsjahr 1846—47 zum Abschluss bringen sollte, fand sogar erst am 27. Januar 1848 statt. Auf diese schlimmen Zeiten folgten endlich wieder bessere; man kehrte im Jahre 1860 zu monatlichen Sitzungen zurück und liess nur das Sommerquartal frei. Als sich dann nach und nach der Besuch in der erfreulichsten Weise steigerte und auch Ueberfluss an wissenschaftlichen Arbeiten vorhanden war, wurden Anfangs nur ganz im Stillen Zwischenversammlungen angeordnet, welche theilweise der geselligen Unterhaltung, theilweise aber auch kleinen Vorträgen und Demonstrationen gewidmet waren. Die neue Einrichtung bewährte sich vollkommen, so dass sie, wie schon der letzte Bericht gemeldet hat, am 30. Dezember 1867 förmlich sanktionirt wurde und seither ganz regelmässig zur Ausführung kam (Art. 6 der Statuten). Möge es so bleiben; denn nur durch häufige und möglichst ungezwungene Zusammenkünfte können unsere Zwecke wesentlich gefördert und der Sinn für ächte Kollegialität gehörig gepflegt werden!

Die *Zahl der Vorträge* hat sich begreiflicher Weise im Allgemeinen nach derjenigen der Sitzungen gerichtet. Im Ganzen wurden 698 gehalten; am meisten, nämlich je 30, im Stiftungs- und im letzten Jahre, am wenigsten: nur 3 von 1847 bis 1848; durchschnittlich fallen auf jede Sitzung fast genau 2. Jene tragen den mannigfaltigsten Charakter an sich und vertheilen sich auf alle möglichen naturwissenschaftlichen Gebiete; jede Periode zeigt jedoch je nach den Zeitumständen und der Studienrichtung der aktiven Mitglieder einen gewissen vorwaltenden Grundzug. So wurden z. B. in den ersten Dezennien ganz besonders von Herrn Professor Scheitlin sehr viele naturphilosophische Themata in bekannter geistreicher Weise be-

handelt, während dieselben gegenwärtig beinahe ganz verschwunden sind; entsprechend der jetzigen wissenschaftlichen Richtung haben dagegen in neuerer Zeit die mikroskopischen Forschungen auch in unserem Kreise tüchtig Boden gefasst, und werden Sie gerade heute noch einen Vortrag anhören, der es beweisen soll, welch' überraschende Resultate jene selbst bei der Untersuchung der unorganischen Naturkörper zu Tage gefördert haben*). So lange der Balneograph Dr. Rüsch lebte, bekamen wir von ihm Nachrichten über alle möglichen grössern und kleinern Bäder; namentlich entging ihm kaum eine Quelle im eigenen und den benachbarten Kantonen, welche nur entfernt den Namen eines Mineralwassers verdiente. 1830 gab das Zufrieren des Bodensee's zu mehrfachen werthvollen Mittheilungen Veranlassung. Als Prof. Schönbein die Schiessbaumwolle entdeckte, erfreute uns Prof. Selinger durch eine Vorlesung über dieselbe, und wurden in der Hauptversammlung von 1846 sogar praktische Proben im Schützengarten damit vorgenommen. Anno 1845 war das erste Auftreten der Kartoffelkrankheit das Tagesereigniss und gab in diesem sowie in den nächsten Jahren wiederholt Stoff zur Besprechung im Kreise unserer Gesellschaft. Bevor der ärztliche Verein der Stadt St. Gallen seine jetzige Organisation erlangte, benutzten besonders die Herren Doktoren Aepli (Vater), Custer, Rheiner-Wetter, Rüsch und Zollikofer die Sitzungen zu Referaten über ihre Erlebnisse in der Praxis. Auch rein Landwirthschaftliches wurde oft behandelt, so z. B. sprach Puppikofer über die Entbehrlichkeit der Weinpfähle, Regierungsrath Freyenmuth über den Flachs und die Bedeutung der Leinwand, Casp. Zellweger

*) Herr Dr. Jäger war bereit, über die mikroskopische Untersuchung der Mineralien Mittheilungen zu machen; diese mussten jedoch wegen Zeitmangel auf die nächste Sitzung verschoben werden.

über Kornpreise, Kornhandel, Theurung und Hungersnoth, Adjunkt Forrer über die Akklimatisirung fremder Halm- und Knollengewächse, Prof. Scheitlin über den Pisebau etc. Das gelungenste Thema für eine naturwissenschaftliche Gesellschaft war wohl dasjenige im Jahre 1831 über die Auffindung römischer Münzen bei Waldkirch. Es hängt dies mit der schon erwähnten Thatsache zusammen, dass der Eifer um jene Zeit herum sehr erkaltet war, und man muss sich nicht wundern, dass die Sitzungen nach und nach immer schwächer besucht wurden, wenn z. B. schon am 7. August 1826 Herr Aktuar Hartmann, der einen Vortrag halten sollte, gar nicht erschien, so dass der „Vizepräsident von seinen immer vorräthigen Arbeiten etwas herholen musste," wenn es ferner im Protokoll vom 4. Oktober 1830 heisst, dass die Sitzung kaum begonnen wieder aufgehoben wurde, wenn bei der Versammlung vom 2. Wintermonat und 7. Christmonat 1831 gar keine eigenen Arbeiten vorlagen.

Es kann mir nicht in den Sinn kommen, diesen allgemeinen Bemerkungen über die Vorträge noch ein spezielles Verzeichniss derselben anreihen zu wollen; es wäre dies meiner Ansicht nach ganz werthlos. Dagegen werden Sie es mir gestatten, jedem einzelnen naturwissenschaftlichen Gebiete noch ein paar Worte zu widmen, und namentlich das hervorzuheben, was sich auf St. Gallen und dessen Nachbarkantone bezieht.

Ueber *Chemisches* haben uns jeweilen die betreffenden an unsern höheren Schulen angestellten Professoren Vorträge gehalten; ausser dem schon genannten Herrn Selinger sind wir namentlich den Herren H. Bertsch und Dr. Kaiser für manche Belehrung zu Dank verpflichtet. Ihnen schliessen sich mehrere Apotheker an, so die Herren Stein, Vater und Sohn, Präsident Meier und C. Rehsteiner. Speziell sei ein Vortrag des Herrn Apotheker Ehrenzeller (27. März 1860) über das St. Gallische Quellwasser hervorgehoben. Die von ihm vorgenommenen

qualitativen Analysen haben gezeigt, dass jenes nicht so schlecht ist wie sein Ruf, und dass die vielen Klagen wegen des Brunnenwassers ihren Grund anderswo als in seiner ursprünglichen Beschaffenheit haben. Wir erwähnen hier, dass sich unsere Gesellschaft wiederholt mit der angedeuteten Frage beschäftigte und im Jahre 1860 in Uebereinstimmung mit dem Ingenieur-Geologen Dr. Bruckmann dem Gemeinderathe einen Bohrversuch zur Herstellung eines artesischen Brunnens empfahl. Jener ging zwar auf die Idee ein, leider verweigerte aber die Einwohnerschaft die nöthigen Gelder. Wir geben nun gerne zu, dass seither durch die energische Thätigkeit des Herrn Stadtbaumeister Fierz Vieles besser geworden ist, glauben aber doch, dass man früher oder später einen Bohrversuch wird ausführen müssen; denn die Quantität des guten Quellwassers wird sich kaum wesentlich vergrössern lassen, und desshalb muss bei raschem Wachsthum der Stadt in trockenen Sommern bald wieder Mangel eintreten.

Physik und *physikalische Geographie* fanden in unserer Mitte stets viele Freunde und haben sich auch auf diesem Gebiete die Herren Präsident Meier, H. Bertsch und Dr. Kaiser verdient gemacht; denselben reihen sich an die Herren Mechaniker Zuber, Prof. Deicke, Prof. Schmitt, Conrector Delabar und Reallehrer Schuppli. Deicke bestimmte z. B. die Deklination und Inklination von St. Gallen, Meier referirte wiederholt über seine meteorologischen Beobachtungen, die er schon im Jahre 1813 begann und mit der ausdauerndsten Regelmässigkeit während vieler Jahre fortsetzte. Als ihm dieselben endlich zu mühsam wurden, übernahm sie von 1837 an Zuber. 1853 starb dieser und nach mehrfach fehlgeschlagenen Versuchen gelang es erst 1861, in Herrn Schuppli einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Beobachter zu finden. Als die hiesige Station in das eidgenössische Netz aufgenommen wurde, über-

nahm Seminarlehrer Janggen die grosse Mühe, nach dessen Wegzug Lehrer Dierauer, und als dieser starb nochmals Schuppli. Mitte September 1867 verliess auch letzterer St. Gallen für bleibend, so dass schon wieder ein anderer Beobachter gesucht und in der Person des Herrn Reallehrer Zollikofer auch wirklich gefunden wurde. Hoffen wir, dass ihm seine schwere Aufgabe nicht entleide und er der Gesellschaft den grossen Dienst noch recht lange leiste! — Als Beweis, welches Interesse Meier der Meteorologie widmete, sei daran erinnert, dass er als 82jähriger Greis den letzten seiner zahlreichen Vorträge in unserer Mitte über die Sommerwitterung des Jahres 1860 hielt. — Schon von 1821 an übergab Zuber der Gesellschaft jedes Jahr eine Tabelle über das Fallen und Wegschmelzen des Schnees vom Bodensee bis zur Säntisspitze hinauf. Auch die Mächtigkeit des in den verschiedenen Monaten gefallenen Schnees ist jedesmal angegeben. Die Tabellen liegen jetzt auf der Stadtbibliothek, und wird es kaum allgemein bekannt sein, dass Hr. Ingenieur Denzler dieselben schon vor Jahren wissenschaftlich verwerthet hat*). — Prof. Schmitt war ohne Zweifel der erste, welcher hier Messungen über die Regenmenge machte, freilich nur vom 1. März bis 31. Mai 1830. — Unsere Protokolle enthalten ferner zahlreiche Notizen von Scheitlin, Dr. Rüsch, H. C. Zellweger, Zuber etc. über Blitzschläge, besonders während des Zeitraumes von 1820—40, und lohnte es sich vielleicht, jene zusammenzustellen, damit sie nicht verloren gehen. Auch die Blitzableiter veranlassten Herrn Zellweger schon 1819 zu einem Vortrage. Es hatte dieser ein Publikat über die zweckmässigste Weise, wie jene anzubringen seien, zur Folge, welcher den öffentlichen Blättern des Kantons auf Rechnung der Gesellschaft beigelegt wurde. Einige

*) Denzler, die untere Schneegränze während des Jahres vom Bodensee bis zur Säntisspitze.

Jahre nachher gab dann der hochverdiente Prof. Scheitlin eine Geschichte der Errichtung der Blitzableiter in St. Gallen. Der erste sei 1784, ein zweiter 1790 errichtet worden. Erst 1815 findet sich eine amtliche Anzeige über Blitzableiter in unsern Stadtbüchern, indem damals einigen Bürgern, die ihre Häuser damit versehen wollten, die Bewilligung abgeschlagen wurde. Als aber wenige Jahre später die Staatsgebäude durch Anordnung der Regierung mit Ableitern gesichert wurden, ward auch den Privaten die Erlaubniss dazu ertheilt. 1809 liessen 11 Bürger solche errichten, und im gleichen Jahre wurden auch die Kirchthürme von St. Magnus und St. Laurenz damit versehen. 1824 belief sich die Zahl der im Bezirk St. Gallen bestehenden Ableiter auf circa 50.

Mit *mathematischer Geographie* beschäftigte sich von unsern Mitgliedern namentlich Oberstl. Adr. Scherer, welcher in seinem Haus unten am Brühl ein kleines Observatorium errichtet hatte und seine Beobachtungen und Berechnungen in verschiedenen Journalen veröffentlichte. Ihm verdanken wir die genaue Bestimmung der Länge und Breite von St. Gallen, ebenso einen Bericht über die grosse zentrale Sonnenfinsterniss vom 7. September 1820. Das genannte Fach schlummerte dann bis 1854, in welchem Jahre Herr Conrector Delabar den Foucaultschen Pendelversuch nicht bloss theoretisch erklärte, sondern auch bei Anlass der Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in der hiesigen Klosterkirche wirklich zur Ausführung brachte. In neuester Zeit erfreute uns Herr Prof. Güntensperger mit zwei sachbezüglichen Arbeiten, nämlich mit Mittheilungen über die Sonnenfinsterniss vom 6. März 1867 sowie mit einer Abhandlung über die Rückläufigkeit der Planeten.

Wenden wir uns zur *Mineralogie,* so wollen wir gerne gestehen, dass der oryktognostische und petrographische Theil

nicht gar eifrig kultivirt wurde. Früher brachte Prof. Scheitlin wiederholt darauf bezügliche Notizen, dann folgte Prof. Deicke und seit einigen Jahren Prof. Rietmann sowie der Referent. Speziell erwähnenswerth sind zwei Arbeiten Deickes, die eine bespricht das Bergwerk zur goldenen Sonne am Calanda, die andere handelt über die nutzbaren Mineralien der Kantone St. Gallen und Appenzell*). — Viel zahlreicher waren die geologischen Vorträge, und um diese hat sich wiederum ganz besonders Deicke verdient gemacht, der eine Menge Arbeiten über unsere Molasse, sowie über die Quartärformationen lieferte. Diese Arbeiten verschafften ihm auch auswärts volle Anerkennung, und er darf auf dem angedeuteten Gebiete geradezu als Autorität bezeichnet werden. Unterstützt wurde Deicke früher schon durch die Herren Dr. Wild-Sulzberger und Architekt Kunkler; als sein eifriger Schüler sei Prof. Rietmann genannt. Vor Deicke waren es die Herren Prof. Scheitlin, Direktor Könlein, Dr. Schläpfer und Mechaniker Zuber, welche sich um die geologische Untersuchung unserer Heimat verdient gemacht haben. Schläpfer stellte ein Verzeichniss der hiesigen Versteinerungen auf und veröffentlichte dasselbe in seinen naturhistorischen Abhandlungen**). Unter Leitung von Könlein wurde das Braunkohlenlager von Utznach ausgebeutet, was ihn wiederholt veranlasste, über die dortigen Verhältnisse in unserer Mitte Auskunft zu geben.

Bevor ich Ihre Aufmerksamkeit auf andere Gebiete lenke, sei noch daran erinnert, dass die von Ihnen zur Prüfung des Erratischen, überhaupt der Quartärgebilde niedergesetzte Kommission durch den Tod des Herrn Deicke und die Abreise des Herrn Schuppli auf ein einziges Mitglied reduzirt wurde, dass

*) Jahresbericht für 1861—62, p. 90—112.

**) St. Gallen, Wegelin und Wartmann, 1833.

dieselbe aber schon wieder ergänzt, sogar verstärkt ist und nun neben Herrn Prof. Rietmann aus den Herren Architekt Kunkler, Reallehrer Gutzwyler, Apotheker Stein und Prof. Wanner (Trogen) besteht. Die Arbeit wurde frisch wieder aufgenommen, und hoffen wir auf ein in jeder Hinsicht günstiges Resultat.

Unter den ältesten Mitgliedern der Gesellschaft waren als treffliche *Pflanzenforscher* die Herren Präsident Dr. Zollikofer und Dr. Custer bekannt, es fand daher die Scientia amabilis schon von Anfang an bei uns ihre Vertreter. Beide huldigten der systematischen Botanik; Zollikofer hielt z. B. schon im Stiftungsjahr einen Vortrag über die Linneischen Gattungen Leontodon, Hieracium und Crepis; Custer sprach 1830 über die wild wachsenden Ranunculi, 1835 über unsere Knöterig-Arten, später gab er ein Verzeichniss von Pflanzen aus den Grabser-Alpen. Durch mehrmalige Vorweisung von seltenen und sehr schön getrockneten Phanerogamen seines reichen Herbariums machte sich Pfarrer Rehsteiner verdient. Bibliothekar Wartmann legte 1844 einen Katalog der im Umkreise der Stadt wachsenden Blüthenpflanzen vor (Radius eine Stunde), welcher Katalog die Grundlage zu der 1847 publizirten „St. Galler-Flora“ bildete. Das gleiche Mitglied las mehrmals auch pflanzengeographische Abhandlungen und wurde hierin von dem vielgereisten Rietmann unterstützt, welcher uns Vegetationsbilder aus dem fünften Welttheile vor die Augen führte. Vorlesungen, welche Themata aus der allgemeinen Botanik behandelten, hielt früher unser Veteran, Herr Dr. Rheiner-Wetter, in neuerer Zeit der Referent. Auch die Gartenbotanik ging nicht ganz leer aus; so hielt 1846 Dr. Ernest Zollikofer einen von vielfachen Demonstrationen begleiteten Vortrag über die Kultur der Cacteen im Freien; ebenso referirte Dr. Scherb über ein Exemplar der Agave americana, welches im Herbst 1827 in seinem Garten zu Bischofzell zur Blüthe kam. Dasselbe war

etwa 60 Jahre alt, der Hauptstamm hatte die Höhe von $10^1/_2$' erreicht, theilte sich in 12 Hauptäste und diese wieder in mehrere Seitenäste, die zusammen 1050 Blumen trugen.

Von allen Zweigen der Naturwissenschaften fand wohl von jeher keiner so viele Freunde in unserer Mitte als die *Zoologie;* die darauf bezüglichen Verhandlungen sind daher auch weitaus die zahlreichsten und hatten sich in der Regel des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Wir erinnern zunächst an die vielen Mittheilungen von Antistes Steinmüller über einheimische Vögel, Säugethiere und Fische, welche grösstentheils in der „Neuen Alpina" abgedruckt sind und desshalb hier nicht einlässlicher berührt werden sollen. Auf dem gleichen Gebiete bewegte sich Aktuar G. L. Hartmann; er gab z. B. Beiträge zur Naturgeschichte der in der Schweiz einheimischen Mäusearten, eine kurze Naturgeschichte der gemeinen Viper, Ringelnatter und Blindschleiche*), Bemerkungen und Zusätze zur Naturgeschichte der schweiz. Säugethiere von Römer und Schinz, Bemerkungen über Steinmüllers Aufzählung der Fische des Walensees, ein Verzeichniss der Vögel und Säugethiere des Kantons Säntis, abgedruckt im Wochenblatt des genannten ephemeren Kantons u. s. w. Wir nennen ferner Dr. Schläpfer, der z. B. gediegene Beobachtungen über den Bartgeier und die Ringelnatter gemacht hat, von dem auch das erste zuverlässige Verzeichniss der Vögel und Säugethiere des Kantons Appenzell stammt. In die erste Periode gehört endlich noch der unermüdlich thätige Prof. Scheitlin, der die Gesellschaft wiederholt mit Biographieen aus seiner klassischen „Thierseelenkunde" in ebenso angenehmer wie belehrender Weise unterhielt. Wir verdanken weiter zahlreiche Vorträge über Wirbelthiere unserm jetzigen Ehrenmitgliede, Bibliothekar Wartmann; seit einigen

*) Neue Alpina I, p. 169.

Jahren endlich haben sich die Herren Dr. Girtanner junior und Dr. Stölker um die Ornithologie sehr verdient gemacht, und es gebührt ihnen für ihre trefflichen Arbeiten unsere vollste Anerkennung. — Ueber wirbellose Thiere wurde weniger verhandelt; immerhin haben die Herren Dr. Schläpfer, Prof. Rietmann, Lehrer Keller, Lehrer Kaufmann sowie der Referent wiederholt hierauf bezügliche Vorträge gehalten, und darf besonders noch auf das Interesse hingewiesen werden, das die Seidenzucht in unserer Mitte fand. Früher wurde mehrfach über Bombyx mori berichtet und knüpften sich an die Versuche im Sarganserland, in Sevelen, zu Liperswil, sogar im Kanton Appenzell mancherlei Hoffnungen, die sich freilich nur zum Theil realisirten; im letzten Decennium war mehr vom Ailanthus-Spinner und Ya-ma-maï die Rede. Die sehr hübschen sich auf diese Schmetterlinge beziehenden Arbeiten des Herrn Wullschlegel kennen Sie und wissen es, dass wir selbst Versuche machten, welche jedoch kein günstiges Resultat lieferten. Immerhin spreche ich Herrn Lehrer Anderes, der jene leitete, unsern warmen Dank aus für die viele Mühe und den grossen Zeitaufwand, welche er dem Unternehmen opferte. — Noch will ich berichten, dass wir in nicht zu ferner Zeit ein systematisches Verzeichniss der einheimischen Coleopteren und Lepidopteren erwarten dürfen, da sich unser Mitglied, Herr Max Täschler, schon seit Jahren mit grossem Glücke bemüht, das nöthige Material zu sammeln. Vorarbeiten sind freilich sehr wenige da, wir wissen Nichts zu nennen als ein ganz unvollständiges Verzeichniss der um die Stadt herum vorkommenden Käfer von W. Hartmann und einige spärliche Notizen über Schmetterlinge, welche Senior Eisenring im Sommer 1827 bei einem Ausfluge in's Kalfeuserthal sammelte.

Wir können den summarischen Bericht über die wissenschaftlichen Verhandlungen der Gesellschaft nicht schliessen,

ohne noch der *Reisen* zu gedenken, welche uns geschildert wurden. Neben Prof. Scheitlin, der im Ganzen über 70 Vorträge im Vereine hielt, machten sich auch in dieser Richtung verdient die Herren Dr. C. T. Zollikofer, H. C. Zellweger, Dr. Schläpfer u. s. w. Besondere Erwähnung sind wir Herrn Weilenmann, dem kühnen Bergbezwinger, schuldig, der uns z. B. auf den Monte Rosa sowie auf das Fluchthorn führte, mit dem wir ferner das Wallis durchwanderten*), ebenso Herrn Rietmann, unter dessen Leitung die Umgegend von Sidney, die Neuen Hebriden etc. besucht wurden. Endlich sei noch als Resultat seines längern Aufenthaltes in südlichen Gegenden die ausgezeichnete Arbeit von Dr. Steinlin über klimatische Kuren und Kurorte**) genannt.

Schon in der ersten Zeit des Bestehens unserer Gesellschaft machte sich der Wunsch geltend, es möchten die wichtigeren Vorträge auch den in den Sitzungen nicht anwesenden Mitgliedern zugänglich gemacht sowie wenigstens im Archive aufbewahrt werden. Man half sich dadurch, dass man jene kopiren liess und nachher in Zirkulation setzte; bald ging man jedoch noch einen Schritt weiter, indem schon bei der zweiten Jahresfeier beschlossen wurde, jedesmal den Jahresbericht des Präsidenten für die Mitglieder drucken zu lassen. Der Beschluss erhielt rückwirkende Kraft und wurde angenehmer Weise auch auf die Eröffnungsrede bei der Gründung der Gesellschaft ausgedehnt. Diese Publikationen fanden nun regelmässig bis 1830 statt, dann gab's eine Pause, bis 1833 beschlossen wurde, die Uebersicht der Verhandlungen der drei letzten Jahre wieder drucken zu lassen, damit auch diejenigen Mitglieder, welche selten oder nie an den Sitzungen Theil nehmen, sehen, „dass das Leben nicht ganz erloschen sei.“ Hierauf kamen wieder

*) Jahresbericht für 1861—62 p. 20—89, 1862—63 p. 17—79.
**) Jahresbericht für 1867—68 p. 22—65.

regelmässige Berichte bis 1837. Alle diese „Uebersichten“ stammen aus der Feder von Dr. Zollikofer und enthalten viele werthvolle Notizen, so dass es sehr bedauert werden müsste, wenn sie verloren gegangen wären. — Während alle übrigen Abhandlungen nur im Auszuge, eingeflochten in den Jahresbericht, veröffentlicht wurden, erschien 1822 laut speziellem Beschluss Hartmanns „Skizze einer Geschichte der Naturwissenschaften in den Kantonen St. Gallen und Appenzell“ als Ganzes. Dieselbe ist jedenfalls einerseits ein wesentlicher Beitrag für Beurtheilung derjenigen Zustände, welche der Entstehung unserer Gesellschaft vorausgegangen, beweist jedoch anderseits, wie dilettantenmässig früher die Naturwissenschaften betrieben wurden, und welch' geringen Werth man denselben im Allgemeinen beilegte. — Nochmals erschien dann eine Uebersicht von 1837—42, welche wegen lange andauernder Krankheit des Präsidenten den damaligen Aktuar, Herrn Apotheker Daniel Meier, zum Verfasser hat. — Von da an kamen keine Publikationen mehr zu Stande, da alle Anträge, die frühere gute Sitte wieder aufzunehmen, von der Majorität aus ökonomischen Gründen verworfen wurden. Erst 1860 ermannte man sich wieder und seit dieser Zeit erscheint jedes Jahr ein Bericht über die Thätigkeit unserer Gesellschaft. Auf die allgemeinen Vereinsangelegenheiten folgt stets eine kleinere oder grössere Zahl von Original-Abhandlungen, und zwar werden auch solche aufgenommen, die sich nicht zum Vorlesen in den Sitzungen eignen. Wir nennen in dieser Hinsicht z. B. Zollikofers Hieracien des Rheinthals, Dr. Jägers Verzeichniss der St. Gallisch-Appenzellischen Laubmoose, Dr. Stitzenbergers Beitrag zur Flechtensystematik, des Referenten Beiträge zur St. Gallischen Volksbotanik. Wir nennen weiter noch „die älteste Flora der Schweiz“ von Bruhin, den Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell von Dr.

Stölker, die Beiträge zur Anatomie der Retina von Dr. Steinlin u. s. w. Der kleinste dieser Berichte ist $6^1/_2$, der grösste 19 Bogen stark; mehrere sind mit Tafeln versehen und darf ganz besonders die letzte, zu Dr. Girtanners Arbeit über die Fortpflanzung und Entwicklung des Alpen-Mauerläufers gehörend, als eine wahre Zierde des betreffenden Heftes hervorgehoben werden. Wir danken allen Denjenigen, welche bisher Beiträge für unsern Bericht geliefert haben, von ganzem Herzen und wünschen und hoffen nur, dass der Eifer nicht erkalte, sondern dass stets neue Arbeiter das Unternehmen, durch welches sich die Gesellschaft selbst den schönsten Denkstein setzt, in kräftigster Weise unterstützen.

Wir haben früher mitgetheilt, dass als Mittel zur Förderung unserer Zwecke auch die *Zirkulation naturwissenschaftlicher Zeitschriften* dienen soll. Dieselbe wurde sehr bald nach Gründung der Gesellschaft in Gang gebracht; denn schon in der zweiten Sitzung bestimmte man 11 hiefür geeignete Journale. Zwei von diesen, nämlich die Flora und die Bibliothèque universelle, werden heute noch gehalten, und Leonhards neues Jahrbuch für Mineralogie ist wohl nur die Fortsetzung des Taschenbuches. Die übrigen sind eingegangen, so z. B. die Isis von Oken, Schweiggers Journal für Physik und Chemie etc.; ein einziges, nämlich die Verhandlungen der Leopoldino-Carolinischen Akademie der Naturforscher, wurde leider 1837 aus Geldmangel abgeschafft. Ganz ähnlich ging es später den Annales des sciences naturelles, die nur von 1824—32 gehalten wurden. Wir sprechen unser lebhaftes Bedauern darüber aus; denn beide Zeitschriften enthalten eine Menge der trefflichsten Arbeiten und hätte ihre Beibehaltung ein relativ ganz kleines jährliches Opfer gekostet; die Annales besitzen wir zwar wieder seit 1856; wollte man aber die fehlenden Bände anschaffen, so würde das selbst antiquarisch eine Summe von wenigstens

500 Fr. verschlingen. Als höchst nachahmungswerth betonen wir es, dass in früherer Zeit mehrere Journale dem Vereine von einzelnen Mitgliedern um die Hälfte des Preises überlassen wurden, so dass im ersten Jahre nur eine Summe von 86 Gulden für alle 11 Journale nöthig war.

Gegenwärtig halten wir 26 Zeitschriften, von denen drei, nämlich das Ausland, der Naturforscher und die schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen, erst letztes Neujahr angeschafft wurden. Zudem zirkuliren viele Broschüren und zahlreiche Schriften, die wir als Tausch gegen unsern Jahresbericht erhalten. Es ist somit eher Ueberfluss als Mangel an Lesestoff vorhanden. Während der ersten Jahre hatte jede Sendung 8 Tage Lesezeit, 1824 wurde diese auf 14 Tage ausgedehnt; als sich jedoch die Zahl der Theilnehmer an der Zirkulation fortwährend vermehrte, kam man 1861 wieder auf den ursprünglichen Termin zurück. Im gleichen Jahre trat eine sehr wichtige Neuerung in's Leben, die sich seither bewährt hat und auch vom historischen Verein akzeptirt wurde, wir meinen die Theilung des Lesestoffes in zwei Abtheilungen, von denen der einen die rein wissenschaftlichen, der andern die mehr populären Schriften zugeschieden wurden. Es versteht sich von selbst, dass jedes Mitglied an der Zirkulation sämmtlicher Schriften Theil nehmen kann; die Erfahrung hat jedoch bewiesen, dass sich viele unserer Freunde sehr gerne mit der populären Sektion begnügen und die gelehrten Journale den Fachmännern überlassen. Im Ganzen ist die Theilnahme an unsern Lesekreisen eine höchst erfreuliche, und tragen dieselben entschieden wesentlich zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse bei; wir werden ihnen daher auch in Zukunft Sorge tragen und den Zweck, dem sie dienen, auf jede Weise zu fördern trachten. Schon 1849 wurde beantragt, die Journale der Zirkulation vorgängig irgendwo während eines bestimmten Termines aufzu-

legen, damit alle Mitglieder Gelegenheit haben, sich mit Bezug auf die neuesten Erscheinungen möglichst schnell zu orientiren; erst 1855 kam aber der Plan zur Ausführung, und zwar bestimmte man als Lokal das Lesezimmer der Stadtbibliothek. So schön die Idee theoretisch ist, so wenig hat sie sich praktisch bewährt, da die günstige Gelegenheit beinahe gar nicht benutzt wurde. Als daher 1861 bei Anlass der übrigen Reformen der Antrag kam, das Lesezimmer wieder fallen zu lassen, fand er nahezu einstimmige Annahme.

Schon die Statuten von 1819 setzen fest, dass die Journale, wenn sie ihre Tour vollendet haben, nicht veräussert, sondern in der zu bildenden *Bibliothek* aufbewahrt werden sollen. Dieser Grundsatz wurde getreulich festgehalten, und ihm haben wir es zu verdanken, dass jetzt eine ganze Reihe werthvoller Bände für die wissenschaftliche Benützung bereit stehen. Zur Anschaffung von Büchern neben den Zeitschriften blieb wenig Geld übrig; indessen wurde im Laufe der Zeit doch auf einige bedeutende Werke subskribirt, so auf die Fauna peruana von Tschudi und auf die Erd- und Süsswassergasteropoden von W. Hartmann. Wesentlich bereichert hat sich die Bibliothek durch zahlreiche, oft kostbare Geschenke, und gebührt in dieser Hinsicht namentlich Herrn H. C. Zellweger eine Ehrenmeldung; ihm verdanken wir neben manchen kleinen Schriften Krusensterns Reise um die Welt, ferner das grosse physikalische Wörterbuch von Gehler. Wir sehen uns um so mehr veranlasst, Herrn Zellweger als Vorbild zu empfehlen, weil der löbliche Brauch seit längerer Zeit so ziemlich in Vergessenheit gerathen zu sein scheint. Der einzige gedruckte Katalog der Bibliothek datirt von Ende 1835 und umfasst schon über 200 grössere und kleinere Werke. Bis 1855 mag sich die Zahl dieser wenigstens verdoppelt haben, so dass es ein schöner Zuwachs für die Vadiana war, als wir ihr unsere

ganze Bibliothek unter der einzigen Bedingung übergaben, dass sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft stets die naturwissenschaftlichen Repositorien zu benützen berechtigt seien. Seither werden alle unsere Schriften der Stadtbibliothek jeweilen nach vollendeter Zirkulation übergeben, und wenn wir die höchst werthvollen Geschenke mit berücksichtigen, die wir von auswärtigen Gesellschaften als Gegengabe gegen unsern Bericht erhalten, so gehen wir jedenfalls nicht zu hoch, wenn wir den jährlichen Werth jener auf 1000—1200 Fr. taxiren. Es war daher ohne Zweifel gerechtfertigt, 1866 der Bibliothekkommission gegenüber den bestimmten Wunsch auszusprechen, dass auch aus ihrer Kasse jährlich wenigstens *ein* grösseres naturhistorisches Werk angeschafft werde. Wie Sie wissen, fand unser Petitum Gehör, und soll es nicht vergessen werden, auch in Zukunft jeweilen für passende Vorschläge zu sorgen.

Im Stiftungsjahre wurde aber nicht bloss der Grund zu einer Bibliothek, sondern auch zu einer *Naturaliensammlung* gelegt, und zwar durch die Vergabung der ersten Centurie von Hoppe's Gräsern. Jene entwickelte sich allerdings nur langsam und erreichte nie eine bedeutende Ausdehnung; immerhin wurde aber doch Manches aufbewahrt, was sonst wahrscheinlich zu Grunde gegangen wäre. Das „Herbarium vivum“ erhielt z. B. Zuwachs durch Pflanzen, welche Dr. Custer grösstentheils im Sarganserland gesammelt, durch solche aus der Umgegend der Stadt und aus den Appenzellerbergen, getrocknet durch die HH. Dr. Girtanner und Candidat Wartmann, ganz besonders aber durch die Sammlung des verstorbenen Dr. A. Th. Wegelin, des Verfassers der „Enumeratio stirpium floræ helveticæ.“ — Mineralien vom Harz schenkte Dr. Girtanner, schottische Dr. Brown in Glasgow, ungarische Gebirgsarten der Trachytformation Prof. Zipser in Neusohl. — Hiesige Petrefakten erhielten wir aus dem Nachlasse des Herrn G. L. Hartmann, sowie

von Oberstl. E. Scherer und Bauherr Fehr, solche aus der Gegend von Utznach durch Dr. C. T. Zollikofer und Direktor Könlein; von dem letztern stammt z. B. das schöne Fächerblatt der Chamærops helvetica Hr., welches heute noch eine Zierde der geologischen Sammlung ausmacht. Dr. Zollikofer überliess uns ferner fossile Knochen des Steinbocks und Bären, welche Anfangs der Zwanziger Jahre bei Erweiterung der Strasse am Hirschensprung gefunden wurden. — Von zoologischen Erwerbungen sind zunächst 6 Hamster beachtenswerth, die im Jahre 1826 Jul. Girtanner, Lehrer in Schnepfenthal, begleitet von einer Abhandlung über diese so schädlichen Nagethiere, einsandte. 1828 erhielten wir von Kaufmann J. J. Meier einen Waschbären, eine Klapperschlange, sowie eine Anzahl Muscheln aus Nordamerika. Der gleiche Herr machte 1836 der Gesellschaft gemeinschaftlich mit seinem Freunde J. Thoma eine Sendung brasilianischer Insekten zum Geschenk, im Ganzen etwa 800 Species Käfer und 200 Arten aus andern Ordnungen in nicht weniger als 18000 Exemplaren. Die kostbare Sammlung wurde von Apotheker Meier zweckmässig aufgestellt und von Prof. Dr. Heer in freundlichster Weise bestimmt; nach und nach vermehrte sie sich durch Tausch und ist so gut unterhalten, dass sie auch jetzt noch ihren vollen Werth besitzt. Die letzte wesentliche Bereicherung waren 22 Arten ausgestopfter einheimischer Fische, eine freundliche Gabe des vielverdienten Hrn. Apotheker Meier. — Bibliothek und Sammlungen waren Anfangs in der Behausung des Präsidenten aufgestellt; schon 1820 jedoch räumte man uns für dieselben ein Zimmer auf dem Rathhause ein, das wir bis 1832 behalten konnten; dann aber drang der Verwaltungsrath auf dessen rasche Räumung und wies dafür ein anderes auf dem Schmalzwaaghaus an. Bald jedoch genügte dieses nicht mehr, es wurde zu eng, so dass man sich 1835 genöthigt sah, gemeinschaftlich mit der

landwirthschaftlichen Gesellschaft ein eigenes Lokal im Schaaf an der Speisergasse zu miethen. Hieher wurden nun auch die Sitzungen verlegt, für welche bisher meistens der Saal des Bibliothekkollegiums im „Knabenkloster“ gedient hatte.

Als im Dezember 1845 Herr Dr. Zollikofer, unser vieljähriger Präsident, starb, wurde durch freiwillige Beiträge die nöthige Summe zusammengebracht, um seine schöne Privat-Sammlung für die Stadt zu erwerben, und wurde so der Grund zu dem jetzt schon ganz ansehnlichen öffentlichen Naturalienkabinete gelegt. Dass sich unsere Gesellschaft diesem gegenüber von Anfang an in freundlichster Weise verhielt, versteht sich wohl von selbst. Nicht nur betheiligten sich die Mitglieder wesentlich an der durch Apotheker Meier und Bibliothekar J. Wartmann angeregten Subskription, sondern es wurden ihm auch sogleich alle mineralogischen Sammlungen überlassen. Anfangs war das Naturalienkabinet in einem Zimmer des Knaben-Primarschulgebäudes untergebracht; als dann das stattliche Gebäude am Brühl gebaut war, siedelte jenes in die Räumlichkeiten über, die es heute noch inne hat, und das war der Moment, wo auch unsere zoologischen und botanischen Sammlungen mit den öffentlichen vereinigt wurden. Von dem Verwaltungsrathe verlangten wir keine andere Gegenleistung als das Recht, unsere Sitzungen im Zimmer des Museumsdirektors abhalten zu dürfen. Das Lokal im Schaaf, wo wir 20 Jahre getagt hatten, wurde daher 1855 gekündigt, und am 6. September des genannten Jahres fand die erste Sitzung in dem neuen Gebäude statt. Seither kam keine Veränderung mehr vor. Der einzige Fehler, den das jetzige freundliche Sitzungszimmer hat, zeigte sich erst in der neuesten Zeit und ist sehr erfreulicher Natur; der stets wachsende Besuch an unsern Vereinsabenden macht nämlich jenes nach und nach zu klein. Ihre Kommission hat indessen die Ansicht, nicht auszuziehen, bis es absolut nöthig ist.

Ich habe vorhin ganz kurz der Gründung des städtischen Naturalienkabinetes gedacht; auf seine Entwicklung näher einzutreten, kann mir heute nicht in den Sinn kommen; wer sich zu orientiren wünscht, findet dazu in einer vor einigen Jahren publizirten Schrift Gelegenheit*). Dagegen darf ich es doch nicht unerwähnt lassen, dass sich die schönen Räumlichkeiten so angefüllt haben, dass schon wieder in empfindlichster Weise Platzmangel droht. Sie wissen, dass von anderer Seite ein Projekt für ein ganz neues Kunst- und Museumsgebäude aufgetaucht ist, und wir haben allen Grund, jenes, so weit es unsere Kräfte nicht übersteigt, zu unterstützen, sofern die absolut wünschenswerthen Bedingungen, die wir an den Bau knüpfen, Anerkennung finden. Unsere Abgeordneten in der von verschiedenen Behörden und Vereinen niedergesetzten Kommission kennen unsern Standpunkt und werden demselben Geltung zu verschaffen wissen. — Ueber die jeweiligen Erwerbungen des Naturalienkabinetes haben wir in unsern gedruckten Berichten Kenntniss gegeben, von denjenigen im letzten Jahre erwähnen wir nur zwei: einen prächtigen afrikanischen Strauss, dessen Ankauf in Folge eines Vermächtnisses möglich war, sowie den „Apollo“, d. h. einen der schönsten unter jenen Rauchquarzen, die letzten Herbst am Tiefengletscher gefunden wurden. Derselbe kostet eine sehr beträchtliche Summe, welche aber durch freiwillige Beiträge namentlich von Mitgliedern unserer Gesellschaft und des hiesigen Alpenklubs in kurzer Zeit völlig gedeckt wurde; gewiss ein Beweis, dass das Interesse für die öffentlichen Sammlungen, wenn wir schon auf deren Leitung keinen direkten Einfluss haben, in unserer Mitte noch keineswegs erloschen ist!

---

*) St. Gallens Naturalienkabinet, geschildert von Prof. Dr. B. Wartmann. St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer, 1863.

Nachdem wir gezeigt zu haben glauben, in wiefern unsere Gesellschaft den Aufgaben, welche sie sich gestellt hat, im Laufe eines halben Säkulums nachgekommen ist, müssen Sie es mir erlauben, noch einige andere Verhältnisse zu berühren, die auf die jeweilige Thätigkeit einen mehr oder minder massgebenden Einfluss ausübten. Ich beginne mit der *leitenden Kommission,* die von jeher aus fünf Mitgliedern bestand. In der konstituirenden Versammlung wurden gewählt:

als Präsident Herr Dr. C. T. Zollikofer,
„ Vizepräsident Herr Prof. Scheitlin,
„ Aktuar Herr Apotheker Meier,
„ Bibliothekar Herr Dr. Gsell
und „ Kassier Herr Kaufmann G. L. Zyli.

Während 8 Jahren änderte sich Nichts; dann verbat sich Dr. Gsell eine Wiederwahl und wurde ersetzt durch unsern jetzigen Bibliothekar, Herrn Dr. Girtanner, der also das dornenvolle Amt schon volle 42 Jahre mit bekannter Gewissenhaftigkeit versieht. Ich darf wohl voraussetzen, dass Sie alle mit mir einverstanden sind, wenn ich dem Senior der Kommission für alle die vielen und grossen Dienste, die er der Gesellschaft bis auf den heutigen Tag leistete, auf das wärmste danke und ihn ersuche, mit seiner reichen Erfahrung noch länger auf dem mühsamen Posten auszuharren. — Eine weitere Veränderung erlitt die Kommission 1831 dadurch, dass Herr Stadtarzt Dr. Wegelin das Kassieramt übernahm. Er war bis 1860 ein treuer Hüter unserer Gelder und hatte oft das Vergnügen, seine Rechnungen mit einem Ueberschuss abzuschliessen. Ob diese Ueberschüsse indessen vom Guten waren, ist eine andere Frage; denn dadurch, dass Dr. Wegelin mit der grössten Aengstlichkeit jede Ausgabe hartnäckig bekämpfte, wurde manches Gute gehindert, hat besonders der Lesestoff bedeutende Verkürzungen erlitten. Der Nachfolger, Herr Dr. Rheiner-Moosherr, welcher

die wahren Aufgaben des Vereins besser erkannte und nicht darauf ausging, Schätze zu sammeln, hat bis zur letzten Sitzung ausgeharrt, liess sich dann aber nicht mehr bewegen, uns noch weitere Dienste auf diesem Gebiete zu leisten, und wurde daher ersetzt durch Herrn Kaufmann Labhart-Lutz. — Herr Präsident Dr. Zollikofer leitete die Geschäfte mit aller Umsicht und Sachkenntniss bis Ende der 30er Jahre; dann begann er zu kränkeln und gab endlich nach fast 25jähriger Wirksamkeit die Resignation ein. Es trat an seine Stelle Herr Apotheker Meier, während das Aktuariat an Herrn J. Wartmann, den jetzigen Stadtbibliothekar, überging. Die weiteren Veränderungen seien nur ganz kurz erwähnt. 1848 starb der überaus thätige Herr Prof. Scheitlin und erhielt als Nachfolger Herrn Dr. Wild-Sulzberger. Jetzt blieb wieder 10 Jahre lang Alles unverändert; dann aber verbaten sich die Herren Apotheker Meier und Dr. Wild, ersterer wegen hohen Alters, eine Wiederwahl, in Folge dessen der Aktuar das Präsidium übernahm und Prof. H. Bertsch sowie der Referent neu in die Kommission gewählt wurden. 1863 trat Herr Bertsch zurück, dem Referenten wurde nun das Vizepräsidium und Herrn Apotheker Rehsteiner das dadurch frei gewordene Aktuariat übertragen. Letzterer liess sich jedoch nicht bewegen, seinen mühsamen Ehrenposten länger als während einer dreijährigen Amtsdauer zu behalten, und er wurde daher 1866 durch Herrn Prof. Rietmann abgelöst. In der Hauptversammlung von 1868 endlich resignirte Herr Bibliothekar Wartmann, nachdem er 10 Jahre an der Spitze der Gesellschaft gestanden, und wurde durch den Vizepräsidenten ersetzt, während Dr. Wild-Brunner dessen Stelle einnahm.

Wie Sie, meine Herren! aus diesen Notizen ersehen, hat im Laufe der 50 Jahre sehr wenig Wechsel in der Kommission stattgefunden, und glaube ich, das günstig deuten zu sollen.

Man verlangt mit Recht, dass die Mitglieder jener den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft mit gutem Beispiele vorausgehen und abgesehen von den Vorträgen den grössten Theil der Mühe und Arbeit über sich nehmen, welche ein geregeltes Vereinsleben mit sich bringt; wenn nun die meisten derselben während einer längern Periode auf ihren Posten ausgeharrt haben, so beweist das wohl am besten, dass sie vom wärmsten Interesse für die Gesellschaft beseelt waren, und wir wollen jenen Männern, die sich selbst in den schlimmsten Zeiten nicht entmuthigen liessen, ein dankbares Andenken bewahren. Was Ihre jetzige Kommission anbelangt, darf ich wohl versichern, dass sie stets bemüht sein wird, ihr Möglichstes zur weitern Entwicklung des Vereins beizutragen, und können ihr Tage wie der heutige nur zur Ermunterung dienen.

Wir haben schon früher erwähnt, dass die konstituirende Versammlung von 33 Freunden der Naturwissenschaften besucht war; diesen schlossen sich noch weitere 17 an, die schriftlich ihren Beitritt erklärten, und es weist somit die *erste Mitgliederliste* genau 50 Namen auf. Von all' jenen Männern ist nur noch ein einziger in unserer Mitte*): Herr Dr. *Rheiner-Wetter,* und hat die Gesellschaft das treue Ausharren und das warme Interesse, welches derselbe stets für ihre Bestrebungen an den Tag legte, dadurch zu verdanken gesucht, dass sie ihm am letzten Stiftungstage, den wir im Familienkreise durch ein einfaches, gemüthliches Banket im Trischli gefeiert haben, das Diplom als Ehrenmitglied überreichen liess. — Seit Gründung der Gesellschaft bis heute wurden 335 Mitglieder aufgenommen, und ist es nicht ohne Interesse zu wissen, wie sie sich auf die einzelnen Perioden vertheilen. Von 1819—29 traten 32 Männer

*) Wir bitten, die unrichtige Notiz im Jahresbericht von 1863—64 p. 8 zu korrigiren!

bei, von 29—39 28, im nächsten Decennium 26, dann 33 und endlich in der Periode von 1859 bis heute 216, also fast doppelt so viel als während der ersten 40 Jahre zusammengenommen. Sollen wir eine Erklärung dieser auffallenden Thatsache zu geben suchen, so ist es die, dass die Gesellschaft in neuerer Zeit einen ganz andern Charakter angenommen hat wie früher. Es lässt sich nicht leugnen, dass sie Anfangs, den damaligen Anschauungen entsprechend, eine Art Akademie sein wollte und sich einen so gelehrten Anstrich gab, dass Jeder sich beizutreten scheute, welcher nicht gründliche naturwissenschaftliche Kenntnisse besass oder sonst zur Zunft gehörte. Auch die grosse Mehrzahl der Vorlesungen war nur für Fachmänner eingerichtet, und ebenso fehlten in der Zirkulation jene Journale, die für jeden Gebildeten verständlich sind. Immer und immer wurde in den Präsidialreden darüber geklagt, dass sich keine jungen Männer anschliessen; da man ihnen aber in keiner Hinsicht entgegenkam und die früheren Anschauungen nicht aufgeben wollte, trat trotz aller Klagen keine Besserung ein, und konnte mit Mühe die frühere Mitgliederzahl aufrecht erhalten werden. Viermal kam es vor, dass während eines ganzen Jahres Niemand eintrat, achtmal betrug der Zuwachs nur je 1, elfmal nur je 2 Mitglieder, so dass in diesen Jahren der Abgang stets grösser war. In den 50er Jahren endlich brachen sich allmälig liberalere Ansichten Bahn. Die Idee, dass die Naturwissenschaften Gemeingut Aller sein sollen und nicht bloss einer Kaste von Gelehrten sowie den Aerzten zu dienen haben, fand immer allgemeineren Anklang und konnte auch auf unsern Kreis nicht ohne Einfluss sein. Die Vorträge nahmen theilweise einen populäreren Charakter an; nach Schluss der Sitzungen ging nicht jeder steif nach Hause, sondern es wurden noch einige Stunden der geselligen Unterhaltung sowie der freien Besprechung naturwissenschaftlicher Themata gewidmet. Das

brachte uns immer neue Mitglieder, so dass wir jetzt nahezu die zahlreichste unter unseren Schwestergesellschaften sind. Seit der letzten Hauptversammlung haben nicht weniger als 48 Aufnahmen stattgefunden, also weit mehr als in jedem der vier ersten Decennien. Laut dem letzten Berichte betrug die Zahl der Mitglieder 152; davon hat uns der Tod 4 entrissen, und zwar nenne ich in erster Linie Herrn Professor *Deicke*. Er gehörte der Gesellschaft seit 1834 an und war unermüdlich thätig für deren Zwecke. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass er eine grosse Zahl von gern gehörten Vorlesungen hielt, ferner überliess er uns mehrere grössere Arbeiten für den Jahresbericht, und endlich sei noch daran erinnert, dass er an der Spitze der geologischen Kommission stand. Nur desshalb, weil später ein einlässlicher Nekrolog folgen soll, unterlassen wir es, Ihnen hier noch Näheres aus seinem vielbewegten Leben mitzutheilen. Eine einzige Bemerkung sei noch erlaubt, die nämlich, dass es sich bei Deicke gezeigt hat, welchen Trost die Wissenschaft im Unglücke zu gewähren vermag; damals, als er mit seiner Familie vorübergehend brodlos geworden war, hat er bei seinen geologischen Forschungen Trost und Erholung gesucht und gefunden. Heimgegangen ist ferner Herr *W. Wetter-Jacob*, der uns noch am letzten Stiftungstage beim Banket durch seine herrlichen Lieder erfreute. Er besuchte unsere Sitzungen gar häufig und zeigte auch in anderer Hinsicht das lebhafteste Interesse für das Gedeihen des Vereins. Gestorben sind weiter noch die Herren Dr. *Engwiller* und Prof. Dr. *Forster*. Durch Wegzug verloren wir die Herren Professor *Kapff* und Ingenieur *Lommel*, durch Austritt Niemand als Herrn Advokat *Morel*. Rechnen wir von 152 diese 7 Mitglieder ab, addiren wir dagegen die 48 neu eingetretenen, so erhalten wir als gegenwärtigen Bestand 193, und ist zu hoffen, dass heute noch das zweite Hundert voll werde. — Wie es sich auch

im letzten Jahre wieder gezeigt hat, ist es eine sehr erfreuliche Erfahrung, dass wir stets wenig Fahnenflüchtige unter uns zählen, und dass selbst in den schlimmen Zeiten die meisten getreulich ausgehalten haben. Daher rührt es, dass wir eine grössere Zahl älterer Mitglieder bei uns haben, und sei es erlaubt, diejenigen Herren geradezu zu nennen, welche schon wenigstens 25 Jahre dem Vereine angehören. Das älteste Mitglied nächst Herrn Dr. Rheiner-Wetter ist der an keiner Hauptversammlung fehlende Herr Dr. Brunschweiler von Hauptwil, der zwar nicht mehr zu den Stiftern gehört, aber doch schon im ersten Jahre der Gesellschaft beitrat, dann folgen die Herren Dr. Wild-Sulzberger (1819), mehrjähriger Vizepräsident, Stadtbibliothekar Wartmann (1825), der über 25 Jahre der Kommission angehörte, Dr. Girtanner (1826), jetzt noch unser Bibliothekar, Dr. Paul Kessler (1830), Apotheker Scheitlin (1837), Dr. Aepli (1839), Conrector Delabar (1843), Architekt Kunkler (1843) und Sulzberger-Huber (1844). — Viel thätiger wie in neuerer Zeit waren früher die auswärtigen Mitglieder, da sie sich sowohl zahlreicher bei den Sitzungen einstellten, als namentlich auch Vorträge entweder selbst hielten oder einschickten. Obgleich wir für jeden Vorposten draussen im Kantone dankbar sind, so wird man es doch nicht missverstehen, wenn wir die Herren bitten, sich auch wieder mehr direkt bei dem Vereine zu betheiligen, und dürfte es vielleicht nicht ohne Einfluss sein, wenn hie und da eine Sitzung auf das Land hinaus verlegt würde. Bisher ist das ein einziges Mal geschehen, man tagte nämlich am 3. September 1834 in Altstätten.

Die Zahl der *Ehrenmitglieder* war nie eine grosse und beträgt jetzt 22. Ich habe Ihnen schon gemeldet, dass am 50. Geburtstage der Gesellschaft Herr Dr. Rheiner unter die Zahl jener aufgenommen wurde, ebenso haben Sie meinem Vorgänger die gleiche Aufmerksamkeit erwiesen, als er vor einem Jahre

von seiner Stelle zurücktrat. Neue Ehrenmitglieder sind ferner noch die Herren Professoren Dr. Arnold Escher von der Linth in Zürich und Dr. Peter Merian in Basel. Jener gab mit seltener Uneigennützigkeit die Erlaubniss, dass 6 Blatt der grossen Eschmannschen Karte, auf welche er seine geologischen Originaluntersuchungen, namentlich über den Alpstein, eingetragen hatte, kopirt werden durften. Es sei gelegentlich noch erwähnt, dass der gleiche ausgezeichnete Forscher schon 1845 in unserer Mitte einen Vortrag über die geologischen Verhältnisse des Säntisgebirges hielt. Der um die schweizerische Geologie ebenfalls hochverdiente Herr Merian feierte vor einigen Wochen sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Basler-Gesellschaft, und glaubten wir ihm durch Zusendung des Ehrendiploms eine kleine Aufmerksamkeit erweisen zu sollen. Das Antwortschreiben beweist, dass wir unsern Zweck erreicht haben. Heute noch wird Ihnen die Kommission vorschlagen, einige andere Männer, die sich um die Erforschung der Schweiz in naturhistorischer Beziehung verdient gemacht haben, in Ihren Verband aufzunehmen, und kann es uns nur zur Aufmunterung dienen, wenn jene unser Diplom ebenfalls nicht geringschätzen.

Nach der Zahl der Mitglieder richten sich mehr oder minder die *Kassaverhältnisse.* Gestatten Sie mir über dieses prosaische Thema noch ein paar Worte. Bei Gründung der Gesellschaft wurde ein Eintrittsgeld von 2 Gulden 45 Kreuzer festgesetzt, dazu kam ein gleich grosser jährlicher Beitrag für die arbeitenden sowie für die auf dem Lande wohnenden Mitglieder; wer im Laufe des Jahres keinen Vortrag hielt und in der Stadt wohnte, bezahlte das Doppelte; 1832 reduzirte man den Beitrag auf 2, resp. 4 Gulden, und endlich wurde derselbe beim Uebergang in die neue Währung auf 5 und 10 Fr. festgesetzt. Eine weitere Veränderung besteht darin, dass jetzt alle in der Stadt Wohnenden 10 Fr. bezahlen; bei der Statutenrevision von 1860

wurde nämlich von Rechtes wegen der Unterschied zwischen arbeitenden und sog. freien Mitgliedern aufgehoben, ebenso liess man das lästige Eintrittsgeld fallen. — Die jährlichen Einnahmen mögen sich während der ersten 4 Decennien auf ungefähr 300 Fr. belaufen haben, was zur Deckung der geringen Ausgaben so ziemlich hinreichte. Als die Uebersicht über die Verhandlungen nicht mehr gedruckt wurde, ergaben sich sogar allmälig Vorschläge, und es entstand ein kleiner Reservefond. Sobald aber die Gesellschaft einen andern Charakter annahm, änderten sich auch die Kassaverhältnisse. Als man die Zahl der Zeitschriften wesentlich vermehrte und von 1860 an die Publikation der bekannten Jahresberichte ihren Anfang nahm, da reichten die eigenen Mittel trotz der sich stets vergrössernden Mitgliederzahl nicht mehr aus, und wir mussten fremde Hülfe suchen. Zunächst wandte man sich an den städtischen Verwaltungsrath und bat ihn nicht umsonst um eine theilweise Entschädigung für die vielen Zeitschriften, welche, wie schon erwähnt, der Vadiana jährlich überlassen werden; auch bei dem kaufmännischen Direktorium, das stets bereit ist, in liberalster Weise alles Nützliche und Gute zu unterstützen, wurde wiederholt angeklopft, und erhielten wir von ihm jedesmal eine sehr wesentliche Subvention. Seit 1864 bezieht ferner unsere Kasse durch die Vermittlung der hohen Regierung einen regelmässigen Staatsbeitrag von 200 Fr. Da die Repräsentanten mehrerer dieser Behörden heute in unserer Mitte sind, ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, um für all' das Gute, das uns erwiesen wurde, den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen und um ferneres Wohlwollen zu bitten; denn auf selbstständigen Füssen stehen wir noch immer nicht. Neben vielen kleineren Ausgaben haben uns z. B. letztes Jahr die Zeitschriften und Broschüren 562 Fr. 75 Ct., der Jahresbericht 1054 Fr. 40 Ct. gekostet, und hätten wir ohne die erwähnten

freiwilligen Beiträge ein so starkes Defizit, dass dasselbe unser kleines Kapitälchen von 1200 Fr. in Zeit von 2, höchstens 3 Jahren ganz aufzehren würde.

Ich komme nun noch auf unser *Verhältniss zu andern Gesellschaften* zu sprechen und berühre in erster Linie die landwirthschaftliche, welche im gleichen Jahre wie die unsrige gestiftet wurde. Die Beziehungen zu derselben gestalteten sich schon von Anfang an in jeder Hinsicht freundlich, und da die massgebenden Persönlichkeiten in beiden Vereinen theilweise die gleichen waren, machte sich nach und nach der Wunsch zu einer Verschmelzung geltend. Diese fand in der Hauptversammlung von 1835 auch wirklich statt, und es entstand die „St. Gallische Gesellschaft für Naturkunde, Landwirthschaft und Gewerbe". Jeder der beiden Vereine blieb indessen als Sektion für sich bestehen, jeder behielt seine besondern Statuten, hielt gesönderte Sitzungen, führte eigene Rechnung u. s. w. Dagegen theilte man das gleiche Vereinslokal, und wurde die Hauptversammlung alljährlich gemeinschaftlich abgehalten; ebenso genügte einfache Anmeldung, sofern die Mitglieder der einen Sektion auch Mitglieder der andern sein wollten, und durfte unter solchen Verhältnissen kein Eintrittsgeld bezogen werden. Die Besorgung der allgemeinen Angelegenheiten wurde einem Direktorium von 9 Mitgliedern übertragen; in dieses mussten 4 Landwirthe und 4 Naturforscher gewählt werden, während die Wahl des Präsidenten frei blieb. Diese Ehe war keine glückliche, von gemeinschaftlichen Thaten liest man in den Protokollen Nichts, und offenbar fühlten sich die Landwirthe unter dem Präsidium des gelehrten Dr. Zollikofer nicht heimisch; denn ihre Zahl bei den gemeinschaftlichen Hauptversammlungen war stets eine sehr geringe und sank von Jahr zu Jahr; auch von dem Rechte, die gegenseitigen Sektionssitzungen zu besuchen, wurde beinahe gar kein Gebrauch gemacht. Es

tauchten daher bald wieder Trennungsgelüste auf, bis die Scheidung in der Hauptversammlung von 1843, an der sich 19 Naturforscher und nur 2 Landwirthe betheiligten, wirklich ausgesprochen wurde. Seither leben beide Vereine neben einander, beide befinden sich in einem sehr blühenden Zustande, was am besten beweist, dass ungeachtet mancher gemeinschaftlicher Anhaltspunkte jeder sein besonderes Arbeitsfeld mit Erfolg bebaut. Greift der eine Verein auch hie und da etwas in das Gebiet des andern hinüber, so gibt's desswegen doch keinen Krieg. Die Landwirthe werden es uns z. B. nicht zürnen, dass wir letzten Frühling durch eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Wild-Brunner, Dr. Girtanner jun. und Dr. Stölker, Probeexemplare für möglichst zweckmässige Nistkästchen erstellen liessen und durch eine Publikation deren Aufstellung warm empfahlen. Hunderte von Staaren, Fliegenschnäppern, Meisen etc. wurden dadurch veranlasst, ihren Wohnsitz in der nächsten Nähe zu nehmen und haben im gegenwärtigen, so insektenreichen Sommer doppelten Nutzen gestiftet. — Von andern St. Gallischen Vereinen stehen wir gegenwärtig nur noch mit dem ärztlichen dadurch in näherer Verbindung, dass wir dessen Jahresbericht gemeinschaftlich mit dem unsrigen publiziren. Die meisten Mitglieder von jenem sind zugleich auch Naturforscher, und glauben wir, dass die angedeutete Uebereinkunft im Interesse beider Gesellschaften liege. — Mit der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ist der Zusammenhang ein sehr loser, was schon daraus hervorgeht, dass kaum der 6te Theil unserer Mitglieder auch jener angehört. Früher wurde wenigstens ziemlich regelmässig, namentlich von den Herren Präsident Dr. Zollikofer und Apotheker Meier, über ihre Jahresversammlung referirt, später findet sich auch davon Nichts mehr in den Protokollen. St. Gallen war dreimal Festort: 1819, 1830 und 1845; dass jedoch die beiden

letzten Versammlungen irgend einen wesentlichen belebenden Einfluss auf unsern Verein hatten, lässt sich nicht nachweisen. Konnten wir etwas zur Durchführung einer allgemeinen Angelegenheit beitragen, so thaten wir, was in unsern Kräften stand. Schon 1840 wurde eine eigene Kommission wegen des Kretinismus niedergesetzt, in neuerer Zeit sorgten wir für die meteorologische Station, es wurden Grundwasserbeobachtungen ausgeführt, über welche ein Bericht in den Verhandlungen von 1866—67 zu lesen ist, und sind wir, um es zu repetiren, gegenwärtig damit beschäftigt, in unserm Kantone die gewünschten Untersuchungen über die Quartärgebilde, speziell über das Erratische ausführen zu lassen. — Was die kantonalen Gesellschaften anbelangt, so stehen wir schon seit 1819 mit der zürcherischen in Verbindung; es wurden jährlich die Berichte ausgetauscht, regelmässig in unseren Sitzungen verlesen und mit grösstem Interesse angehört, ferner erhielten wir gewöhnlich auf die Hauptversammlung hin kostbare Kupferwerke zur Einsicht, für deren Anschaffung unsere Kasse lange nicht ausreichte. Von jeher waren viele Mitglieder beider Gesellschaften speziell befreundet, und zahlreiche von uns St. Gallern, die sich Universitätsstudien widmeten, sind durch Bande der Dankbarkeit an Zürich geknüpft. Es freut uns daher doppelt, heute eine Abordnung des dortigen ältesten Vereines bei uns begrüssen zu können. Auch den meisten der übrigen schweizerischen Sektionen sind wir dadurch zu Dank verpflichtet, dass sie uns regelmässig ihre Publikationen zusenden und uns bei manchen speziellen Anlässen mit Rath und That an die Hand gegangen sind; ihre Abgeordneten seien daher ebenfalls herzlich willkommen! — Einen ganz besondern Gruss entbieten wir den Thurgauern, welche bis 1854 *einen* Verein mit uns gebildet haben. Möge der Zweig, der sich damals von uns ablöste und nun zum selbstständigen Baume geworden ist, kräftig grünen

und blühen und reiche Früchte bringen! — Mit ausländischen Gesellschaften stehen wir erst seit jener Zeit in Verkehr, als wir die schon wiederholt erwähnten Jahresberichte zu publiziren begannen. Diese fanden indessen eine so freundliche Aufnahme, dass wir gegenwärtig mit über 80 Gesellschaften in Schriftenaustausch stehen, und zwar vorzugsweise mit deutschen; aber auch mehrere russische, französische, nordamerikanische u. s. w. beehren uns regelmässig mit Zusendungen. Das Verzeichniss der eingegangenen Geschenke finden Sie jedes Jahr in unserm Bericht, und will ich mich darauf beschränken, für alle Freundlichkeit, die uns auch auf diesem Gebiete zu Theil wurde, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Damit, meine Herren! schliesse ich meine Skizze. Sie kennen nun den Boden, auf dem wir stehen, und furchtlos, aber nicht übermüthig, wollen wir das begonnene Werk fortführen. An Arbeit kann und wird es uns nicht fehlen; manche Aufgaben, die sich der Verein schon 1819 gestellt hat, sind noch keineswegs gelöst, während die veränderten Zeitverhältnisse stets neue bringen. Ohne auf weitere Einzelnheiten einzutreten, kann ich doch den Wunsch nicht unterdrücken, dass es endlich gelingen möchte, eine Flora unseres Kantons zu Stande zu bringen. Wenn schon unsere frühere Preisausschreibung zur Einlieferung getrockneter Pflanzen keinen wesentlichen Erfolg hatte, so wird es doch noch andere Mittel und Wege geben, die noch wenig bekannten Gebiete, so das Toggenburg, die Kurfirsten, die grauen Hörner etc. durchforschen zu lassen, und werde ich mir erlauben, bei einer späteren Gelegenheit spezielle Vorschläge darüber zu machen. Möchte die Ausstellung von Pflanzen und lebenden einheimischen Vögeln, welche wir heute Morgen noch eröffnen werden, die Idee der Anlegung eines bescheidenen botanischen und zoologischen Gartens der Reife etwas näher bringen. Erkaltet der Eifer derjenigen unter

uns nicht, welche durch ihre Berufsstellung in erster Linie aktiv sein sollen, so wird es auch an den nöthigen Geldmitteln nicht fehlen, und wird sich der Verein immer mehr und mehr ausbreiten und in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft Boden fassen. Ist dereinst die Gesellschaft, wenn die meisten von uns bereits heimgegangen sind, zu ihrer Säkularfeier versammelt, so wird man auch unsere Thaten richten; sorgen wir durch Aufbietung von allen unseren Kräften dafür, dass uns davor nicht bange zu sein braucht!